



Illustrationen von Erol le Cain zu seinem Buch „Thorn Rose“ (1977), mit denen der Referent einige Aspekte der Interpretationsentwicklung des Grimmschen Märchens verdeutlichte.



Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste lud im Rahmen ihrer Ringveranstaltung zu einem Vortrag unter dem Motto „Wie Dornröschen seine Unschuld gewann und wieder verlor“ ein. Der sudetendeutsche Germanist und Märchenexperte Kurt Franz referierte im Sudetendeutschen Haus zum 200jährigen Jubiläum der „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm. Anja Ballis vom Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur der Ludwigs-Maximilians-Universität München (LMU) stellte ihren Ex-Kollegen vor und moderierte anschließend die Diskussion.

➤ Ringveranstaltung der Sudetendeutschen Akademie im Sudetendeutschen Haus in München

## Dornröschens Unschuld

Seit 1806 sammelten Jakob und Wilhelm Grimm Märchen: Sie schöpften zahlreiche alte Quellen aus, etwa unterhaltsame Schwankbücher aus dem 16. Jahrhundert, und notierten sich Märchen aus mündlicher Erzählung oder ließen sich Märchen von anderen aufschreiben“, faßte Kurt Franz die Vorgeschichte der ersten Veröffentlichung zusammen. „Die ‚Kinder- und Hausmärchen‘ der Brüder Grimm, die erstmals in den Jahren von 1812 bis 1815 erschienen, sind ein unvergleichliches entstehungs- und rezeptionsgeschichtliches Phänomen“, so der Germanist.

Jacob Grimm (\*1785 Hanau; †1863 Berlin) und Wilhelm Grimm (\*1786 Hanau; †1859 Berlin) ließen sich von etwa 40 nachgewiesenen Gewährsleuten Texte zutragen und schöpften bei ihrer weltberühmten Sammlung aus unterschiedlichsten Quellen, die teilweise weit zurücklagen und großenteils aus anderen Ländern als aus ihrem heimischen Hessen stammten. Trotzdem hätten sie versucht, so Franz, ihr Werk als „urdeutsch“ zu deklarieren, obwohl auch ihre bekannteste „Zuträgerin“, die „junge“ Marie Hassenpflug, aus dem französischen Märchenschatz ihrer Schweizer französischen Vorfahren geschöpft hätte. Auch die Märchenfrau Dorothea Viehmann, deren Abbildung die Titelseite der zweiten Auflage der „Kinder- und Hausmärchen“

von 1819 schmückt, habe wohl eher die französischen Märchen ihrer hugenottischen Vorfahren weitergegeben.

Vor allem hätten die Grimms – besonders der jüngere Bruder Wilhelm – die übernommenen Texte über Jahrzehnte hinweg so bearbeitet, daß ihre Märchensammlung unter einem gewissen Anspruch von Wissenschaftlichkeit als Lektüre für Kinder und für die ganze Familie dienen konnte. Ziel ihrer Bearbeitung sei „die Bereinigung von jeglicher sexueller Anspielung und Doppeldeutigkeit“ sowie extremer Grausamkeit gewesen. „Die Grimmschen ‚Kinder- und Hausmärchen‘ sollten wie ihre unmittelbaren Vorläufer, wie beispielsweise die ‚Volksmärchen‘ von Johann August Musäus von 1787, ein Kinderbuch und gleichzeitig ein Erziehungsbuch sein. Daher mußten sie in Sprache und Stil entsprechend aufbereitet werden“, so Franz.

Anhand exemplarischer Beispiele zeigte der Referent diese Entwicklungsprozesse, die sich vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur letzten Ausgabe (1857) zu Lebzeiten der Brüder Grimm erstreckten und deren Details erst in jüngerer Zeit intensiver erforscht wurden.

Hier berichtete er besonders über die Entwicklungsgeschichte des Märchens vom „Dornröschen“: In einer Vorläuferfassung des Märchens, der Erzählung „Sole, Luna e Thalia“ in der Sammlung „Pentamerone“ (1674) von Giambattista Basile sticht sich die schöne Thalia an einer Hanffaser und fällt in tiefen Schlaf. Hier wird die „schlafende Schönheit“ allerdings keineswegs durch einen Kuß geweckt, sondern von einem (verheirateten) König vergewaltigt sowie mit Zwillingen geschwängert.



Akademie-Präsident Professor Dr. Rudolf Fritsch, Professor Dr. Anja Ballis und Professor Dr. Kurt Franz. Bild: Susanne Habel

Sie erwacht erst, als eines ihrer Babies beim Stillen die Hanffaser aus ihr herausaugt. Der König entledigt sich seiner Ehefrau (durch Verbrennen) und heiratet Thalia, um schließlich, „bald mit seiner Frau, bald mit seinen Kindern Kußmühle zu spielen“. Harter Stoff, und für Kinder kaum geeignet, dürften die Grimms gedacht haben.

Franz erläuterte zur weiteren Evolution des Motivs der „schlafenden Schönheit“ im Märchen, daß schon in Charles Perraults Märchen „La Belle au bois dormant“ (1797) die schlafende Schöne erwacht, als der Prinz vor ihr kniet. Ähnlich sei es bei den Brüdern Grimm. „Sie benutzten die sexuell bereits bereinigte Fassung“, mit einem Kuß zur Erweckung und der sexuellen Verei-

nigung erst nach der Hochzeit. Allerdings hätten sie in ihren verschiedenen Ausgaben noch andere Veränderungen vorgenommen. So sei die Prophezeiung von Dornröschens Geburt ursprünglich durch einen Krebs, erst später durch einen Frosch erfolgt; ursprünglich habe man Feen zur Taufe eingeladen, erst später waren es dann weise Frauen.

„Die Brüder Grimm achteten gemäß dem bürgerlichen Moraldekodex in ihren späteren Märchenfassungen immer stärker darauf, daß eine sexuelle Vereini-gung möglichst erst nach der Heirat stattzufinden hat“, konstatierte Franz. Er belegte dies auch mit dem Beispiel-märchen „Rapunzel“, in dem die langhaarige Heldin vom Königssohn im Turm geschwängert wird, was

bei den Grimms in einer späteren Fassung ebenfalls etwas abgemildert wurde.

„Die Beispiele für Textveränderungen ließen sich fortsetzen, denn Wilhelm Grimm bearbeitete im Laufe der Zeit fast alle Märchen, schrieb manche fast ganz um oder verfaßte Teile sogar selbst neu, wie zum Beispiel in ‚Schneeweißchen und Rosenrot‘. Sein Bruder Jacob verfolgte in dieser Zeit stärker wissenschaftliche Interessen und Ziele“, schloß der Referent diesen Teil seiner Analyse. „Aber auch die ‚Publikationsgeschichte‘ der ‚Kinder- und Hausmärchen‘, ist einzigartig“, so Franz. Er brachte auch hier, wie im „Dornröschen“-Exkurs, viele Bildbeispiele zu seinen Ausführungen. Diese betrafen die vielfachen Ausgaben: Nach der ersten Handschrift, der Urfassung, früher „Ölberger Handschrift“ genannt, seien zu Lebzeiten der Grimms zwischen 1812 und 1857 sieben große und zehn kleine Ausgaben sowie Anmerkungen- und Vorwörter erschienen; immer wieder neu überarbeitet und „bereinigt“.

Die 200jährige Erfolgsgeschichte von Grimms Märchen lasse sich bis heute fort-schreiben, so Franz, etwa als Lektüre in der Schule, in der Umsetzung in anderen Medien und der teilweisen Ausbeutung im Kommerz. Dazu brachte er Beispiele aus den Lehrplänen der Schulen, besonders im 19. Jahrhundert: „Grimm-Märchen nahmen bis nach 1900 in Lesebüchern häufig extrem viel Platz ein. Höhepunkt war zweifellos das ‚Hamburger Lesebuch‘ 1912/1913, das in Teil I bei 106 Seiten Prosa allein 26 Kinder- und Hausmärchen enthält“, erläuterte der Didaktik-Professor. Auch dem wohl-bekanntesten Siegeszug der Märchen in der Welt von Werbung



„Dornröschen“-Titel von Hanna Helwig-Goerke (um 1950).

Kurt Franz wurde als Sohn des Lehrers Emil Franz 1941 in Ossegg/Kreis Dux im Erzgebirge geboren. Nach der Vertreibung kam seine Familie nach Raubling/Kreis Rosenheim in Oberbayern. Er studierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) Germanistik, Geschichte, Geographie, Kunst-erziehung, Pädagogik und Philosophie, gründete früh eine Familie und wurde bald Lehrer.

1973 wurde er mit der Dissertation „Studien zur Soziologie des Spruchdichters in Deutschland im späten 13. Jahrhundert“ zum Doktor der Philosophie promoviert. Neben Mediävistik waren seine Promotionsfächer Neuere deutsche Literatur und Bayerische Geschichte. Danach war er 19 Jahre lang als Dozent für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der LMU tätig. Seine Münchener Zeit war stark geprägt von außeruniversitären Fortbildungsveranstaltungen,

➤ Sekretar des Geisteswissenschaftlichen Klasse der Sudetendeutschen Akademie

## Vom Erzgebirge ins Märchenreich

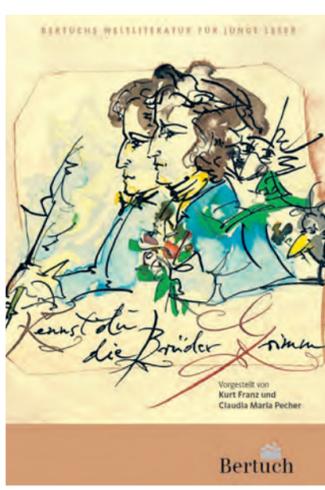
gen, vor allem in der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen, an Schulen und Leseinstituten. Zehn Jahre lang war Kurt Franz Vorsitzender des Jugendschriftenausschusses des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV) in München und zeitweise auch Juror beim Deutschen Jugendliteraturpreis, Jurymitglied zum Sonderpreis „Lyrik“ des Jugendliteraturpreises und Juror bei der Aktion „Das lesende Klassenzimmer“. Er verfaßte jedoch auch immer selbst Literatur für Kinder. 1991 habilitierte sich Franz mit einer Arbeit über Johann Peter Hebel als Schulautor im 19. Jahrhundert („Deutschunterricht und

Kalendermoral“) und erhielt zwei Jahre später einen Ruf auf den Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur an der Universität Regensburg, wo er 2006 in den Ruhestand trat.

Während seiner Zeit an der Universität in Regens-

burg zeichnete Franz vorwiegend für Ausbildung von Lehramtsstudierenden verantwortlich und übernahm viele ehrenamtliche Funktionen im Literaturbereich, so als Vorstandsmitglied im Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg. Auch nach seinem Eintritt in den

Ruhestand ist er weiter in Forschung und Lehre tätig. Sein Einsatz galt lange der „Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur“ in Volkach, deren langjährigster Präsident er auch war; jetzt ist er deren Ehrenpräsident. Franz veröffentlichte rund 40 Bücher und Hunderte Beiträge in Sammelbänden, Zeitschriften und Lexika. Neben Klassikern liegen die Schwerpunkte für ihn weiter in der Kinderliteraturforschung, in der Leseforschung und der Erzählforschung mit Märchen, Sage und Legende. Er arbeitet auch an Rundfunk- und Fernsehsendungen mit. Franz ist auch Redakteur des „Märchen-spiegels – Zeitschrift für inter-



und Medien widmete sich Franz kurz: „Märchenfiguren und -motive bevölkern Comics und Mangas, Wimmelbücher und Popups, Quartette und Computerspiele und sind präsent im Internet“, faßte er eine Entwicklung zusammen, in der Dornröschen oft als Kommerzobjekt dargestellt und die Beliebtheit ausgebeutet wird. So lauteten Buch-Titel heute bezeichnenderweise: „Märchenmord“ (2007), „Schneewittchen-falle“ (2007), „Dornröschengift“ (2008) oder „Aschenputtelfluch“ (2009). In neueren Märchenverfilmungen werde oft wieder der ursprüngliche erotische Aspekt herausgearbeitet: „Da ist der Wolf wieder der frauenmordende Verführer und das Rotkäppchen oft eine Lolita oder raffinierte Femme fatale. Seine Unschuld hat Dornröschen jedenfalls längst wieder verloren“, stellte Franz fest. Dennoch könne man froh sein, daß die Märchen der Brüder Grimm durchgehend über eine solche Vitalität verfügten.

Das ungebrochene Interesse an diesen Märchen bestätigte auch die folgende, lebhaft diskutierte Diskussion des großen Publikums im Stifter-Saal, moderiert von Didaktik-Professorin Anja Ballis. Dabei wurde auch die „böse Stiefmutter“ entlastet: Kurt Franz bestätigte auf die Frage der Sudetendeutschen Zeitung hin, daß die Brüder Grimm in ihren Märchen-Bearbeitungen mehrfach aus der leiblichen Mutter, wenn diese zu grausam gehandelt habe, eine Stiefmutter gemacht hätten: wieder eine Bereinigung, um „kindgerechter“ zu werden. Die fortwährende Faszination der Grimmschen Märchenwelt zeigte sich einige Tage später: Der Fernseh-Sender 3SAT zeigte am vergangenen Sonntag fast 24 Stunden lang unter dem Motto „Märchenhaft“ Verfilmungen der Grimmschen Märchen. Dabei gab es auch ein „Dornröschen“ von Autorenfilmer Arend Agthe (2008): Hier wurde die jungfräuliche Prinzessin Rosa ganz keusch von Prinz Frederik mit einem Kuß auf die Stirn geweckt und dann gehehlicht.

Susanne Habel

nationale Märchenforschung und Märchenpflege“, der von der „Märchen-Stiftung Walter Kahn“ herausgegeben wird.

Auch seine großen Reisen sind geprägt von sprachlichen und literarischen Forschungen, vor allem nach den deutschsprachigen Minderheiten, der Stellung der deutschen Sprache und dem Zustand des Deutschunterrichts. Sein Buch „Lesen macht stark. Alles über Bücher“ (dtv München, ISBN 978-3-42-379508-1) erschien in vielen Auflagen.

2010 wurde Kurt Franz zum ordentlichen Mitglied der Geisteswissenschaftlichen Klasse der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste berufen und im Oktober 2011 zu deren Sekretar gewählt. Zuletzt erschien von ihm, gemeinsam mit Claudia Maria Pecher, die Studie „Kennst Du die Brüder Grimm?“ (Bertuch-Verlag Weimar 2012, 117 Seiten, 14,80 Euro, ISBN 978-3-86-397004-8).